

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Otrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint wochentags, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spaltzeile berechnet. Cabellistischer Satz nach besonderem Tarif.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Otrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Otrilla

Nr. 88.

Mittwoch, den 24. Juli 1907.

6. Jahrgang.

### Biehkinderwesen betr.

Es ist in letzter Zeit wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß die über das Biehkinderwesen im Bezirke der Königlich Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt in Geltung befindlichen Bestimmungen nicht allenthalben Beachtung finden.

Es wird daher hierauf erneut mit dem Bemerkten hingewiesen, daß die Erlaubnis zur Aufnahme eines Biehkindes in der Regel vor der Aufnahme derselben bei der Ortspolizeibehörde eingeholt ist. In Ausnahmefällen (z. B. bei Erkrankung oder Tod der Mutter) kann nachgelassen werden, daß diese Anmeldung spätestens binnen drei Tagen nach der Aufnahme des Kindes erfolgt. Solche Personen, die zu dem aufzunehmenden Kindern in einen verwandtschaftlichen Verhältnis stehen (z. B. Großeltern, Adoptiveltern oder Stiefeltern) werden von dieser Verpflichtung ausgenommen, jedoch haben auch diese von der Aufnahme eines solchen Kindes der Ortspolizeibehörde binnen drei Tagen Anzeige zu erstatten.

Sobald ein Biehkind verstorben, aus seiner bisherigen Pflege entnommen wird, oder mit seinem Biehkinder die Wohnung wechselt, so ist der Polizeibehörde hiervon spätestens binnen drei Tagen unter Vorlegung des Rückgabe des bei der Anmeldung eines jeden Biehkindes erhaltenen Erlaubnisbescheides Anzeige zu erstatten.

Zusammenfassend hiergegen werden auf Grund von § 9 der Bestimmungen über das Biehkinderwesen im Bezirke der Königlich Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt vom 16. März 1900 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder entsprechender Haft geahndet.

Ottendorf-Moritzdorf, am 22. Juli 1907.

Der Gemeindevorstand.

### Landtagswahl betr.

Die Abteilungslisten zur diesjährigen Landtagswahl für den aus den Ortschaften Ottendorf-Moritzdorf, Groß-Otrilla und Klein-Otrilla gebildeten Wahlbezirk des IX. ländlichen Wahlkreises liegen nach § 13 Absatz 3 des Gesetzes vom 28. März 1896, die Wahlen für die 2. Kammer der Ständeversammlung betr.

vom 29. bis mit 31. Juli 1907

Im hiesigen Gemeindeamt während der geordneten Geschäftszeit öffentlich aus. Das Recht der Einsichtnahme ist für jeden Beteiligten auf die Besugnis beschränkt, von der eigenen Beratung und der Beratung derjenigen Personen Kenntnis zu nehmen, die dazu schriftlich Vollmacht erteilt haben.

Einsendungen gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Listen sind, bei Verlust derselben, binnen 3 Tagen nach Ablauf der obgenannten Frist, das ist bis zum

3. August 1907

chriftlich oder mündlich hier anzubringen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 20. Juli 1907.

Der Gemeindevorstand.

### Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Otrilla, den 23. Juli 1907.

Ottendorf-Moritzdorf. Bei den hiesigen Gemeindefassen betrug im Jahre 1906 der Gesamtumsatz 161 056,48 Mark.

Dresden. In den hiesigen Bürger- und Juristentreuen bildet schon seit längerer Zeit der Kampf des ehemaligen Direktors der Allgemeinen Dresdner Versicherungsgesellschaft, die jetzt mit der „Augusta“-Berlin und „Arminia“-Wänden verschmolzen ist, den Gegenstand lebhafter Erörterungen, die die Öffentlichkeit umso mehr interessieren werden, als die Anwesenheit des früheren Direktors der genannten Versicherungsgesellschaft, Hermann Conrad Lehmann, demnachst auf Grund einer Interpellation über verschiedene Verhältnisse bei Gericht auch den deutschen Reichstag beschäftigen wird. Direktor Lehmann wurde vor reichlich zwei Jahren vom Dresdner Landgericht wegen angeblicher Verfehlungen als Leiter der Dresdner Allgemeinen Versicherungsgesellschaft zu der verhältnismäßig hohen Strafe von 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, die er in Bautzen verbüßt, verurteilt. Die Verurteilung Lehmanns erfolgte in der Hauptsache auf Grund der eidlichen Aussage des Buchhalters und Kassierers der Versicherungsanstalt, namens Georg Klemm. Seitdem kämpft Direktor Lehmann einen verzweifelten Kampf um seine Ehre, die jetzt durch eine aufsehenerregende Verurteilung Klemms, des damaligen Hauptbelastungszeugen im Prozesse gegen Lehmann in ein ganz neues Stadium getreten ist. Klemm wurde desselben Delikts, das Lehmann 1 Jahr 8 Monate Gefängnis einbrachte, für schuldig befunden, aber nur zu 3 Monaten verurteilt. Lehmanns Angelegenheit ist durch die Verurteilung seines Widersachers wesentlich gefördert worden und es sieht dessen gänzliche Rehabilitierung durch ein Wiederaufnahmeverfahren in Aussicht. Klemm dürfte sich nun noch wegen Weineids, den er im Prozesse Lehmann geleistet haben soll, vor den Ge-

schworenen zu verantworten haben. Auf fallenderweise behauptet Direktor Lehmann die Alibi, durch welche er seine Unschuld nachweisen will, seien nur noch vereinzelt im Besitze des Gerichts und aus dem Gerichtsgewahrsam verschwunden. Auch das Protokoll, was bei der Beschlagnahme der Akten z. gerichtsfällig ausgenommen worden ist, soll nach dem Zeugnis des Staatsanwalts Konundt und des Gerichtsschreibers bei den Gerichtsakten nicht aufzufinden sein. Auf den weiteren Verlauf der sensationellen Angelegenheit ist man aufs äußerste gespannt.

Mit dem Bau der neuen Augustusbrücke war, wie berichtet, dadurch begonnen worden, daß man an die Betonierung des Widerlagers auf Neuhäbner Seite herangetreten war. Diese Arbeit ist nun vollendet und man fundamentiert jetzt schon den achten Brückenpfeiler. An den Weiterabbruch der alten Brücke kann erst gegangen werden, nachdem die Interimbrücke fertiggestellt und in Betrieb genommen sein wird. Die Arbeiten sind allerdings in den letzten Wochen wesentlich vorgefchritten, doch dürfte bis zur Inbetriebsetzung noch einige Zeit vergehen.

An der Klüßbäcker Auffahrtstrampe der Carolabrücke sind jetzt zwei allegorische Gruppen zur Aufstellung gekommen, deren wirklamer Entwurf vom hiesigen Bildhauer Offermann geliefert wurde. Die Kunstwerke sind gegen 3 1/2 Meter hoch und besitzen das stattliche Gewicht von etwa 250 Zentnern. Die eine Gruppe zeigt auf einem Hippokampen Tiere von Rostgestalt mit Fischschwänzen) sitzenden Mann, der mit gewaltiger Keule zum Schlage ausfährt. Die zweite Gruppe zeigt eine weibliche Figur mit einem Hühorn. Die Mittel zur Deckung der erheblichen Kosten der Kunstwerke fließen aus dem Verschönerungsfonds der Dr. Säug-Erziehung.

Pottschappel. Sonnabend vormittag gegen 8 Uhr verunglückte der beim wergelichen Ausbau der Staatsbahn beschäftigte 19-jährige Arbeiter Wenzel aus Großburgl. Als der

Bauzug nach der Halbe der Siemens'schen Glasfabrik einfahren wollte, entgleiten zwei Wagen und fuhren über den Arbeiter hinweg, der so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf im Krankenhause starb.

In Deuben wurde der erst seit einigen Tagen dort aufhältliche Zahnarzt Jahn unter dem Verdachte verhaftet, sich an einem Mädchen unter 14 Jahren unzüchtig vergangen zu haben.

Jittau. Mit einem Revolver erschoss sich hier am Montag nachmittag auf der Breitenstraße der etwa 30-jährige Fabrikarbeiter Zeiske. Den Grund zu dem Selbstmorde bildet der Umstand, daß Zeiske seit einiger Zeit von seiner Ehefrau verlassen worden ist. Er soll mit einer verheirateten Frau ein Verhältnis unterhalten haben, das nicht ohne Folgen blieb. Als die Ehefrau Zeiskes hiervon erfuhr, ging sie von ihm. Zeiske verkaufte darauf die vorhandenen Sachen und verlebte eine Reihe guter Tage, alsdann kaufte er sich einen Revolver, mit dem er am Sonntag nachmittag auf offener Straße den Selbstmord beging.

Durhardtsdorf. Einwohner vom benachbarten Klaffenbach fanden am Geländer der dortigen Mühlbrücke Red und Gut des dortigen Einwohners Vinus Weiser, der im hochgeschwankenen Wärschischbach ertrunken ist, man nimmt an, daß der Ertrunkene in der Schlaftrunkenheit angenommen habe, er sei dort an der Brücke schon in seiner Wohnung, wo er sich niederlegte und dann in den Bach gefallen ist.

Pausdorf. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde der in Schönefeld bei seinen Eltern wohnhafte 17-jährige alte Steinbruderlehrling Otto Müller in der Nähe des Rittergutes von einem patrouillierenden Wachmeister bemußlos und mit einer Schußwunde in der linken Brustseite aufgefunden. Da nach Aussage der Angehörigen ein Selbstmordversuch als völlig ausgeschlossen zu betrachten ist, so liegt die Annahme eines Verbrechens sehr nahe. Auch soll ein Unbekannter mit einem Revolver in der Hand in der Nähe des Tatortes gesehen worden sein.

Lugau. Aus Furcht vor dem bevorstehenden Militärdienst hat sich der Vergingemeister Schöne mittels Salzsäure vergiftet; er starb unter größtlichen Schmerzen.

Flauen. Der als gewalttätiger Mensch bekannte Brunnenbauer Reichelt, der vor Jahren schon einmal einen Schuttmann zu erschließen drohte, überfiel am Sonnabend abend auf dem unteren Steinweg den dort postierten Schuttmann Oesterreicher und versuchte ihn mit einem scharfen Messer zu erstechen. Im Moment des Angriffs wurde der gemeingefährliche Mensch beobachtet und überwältigt, so daß die Tat nicht zur Ausführung kam. Bei dem Kampfe zerfetzte der Täter dem Schuttmann die Uniform. Reichelt, der schon vielfach vorbestraft ist, ist in letzter Zeit für Vergehen außer Verfolgung gesetzt worden, weil man ihn als unzurechnungsfähig bezeichnete. Die neuerliche Tat dürfte nunmehr dazu führen, den gefährlichen Menschen für immer unschädlich zu machen und ihn einer Sanktion zuzuführen.

### Aus der Woche.

In Oesterreich-Ungarn herrscht eitel Freude. Die Ausgleichsverhandlungen, die wie eine unheilvolle Seeschlange sich durch die Jahre zogen, sind nun zu einem gewissen Abschluß gekommen. Zwar ist nicht der von beiden Regierungen erstrebte, langfristige Ausgleich, sondern nur ein Abkommen bis zum Jahre 1917, angeht, das jahrelangen ergebnislosen Verhandlungen endlich also ein Erfolg. Zwar weiß noch niemand auf welcher Grundlage sich die Minister geeinigt haben, aber es ist wohl anzunehmen, daß man den Parlamenten keinen unannehmbaren Ausgleich zur Debatte vorlegen wird. — Italien hat zurzeit sein sommerliches

Ministerkandbischen. Herr Rossi, einst beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Minister Unterschlagungen in sieben Fällen begangen zu haben, wurde den ordentlichen Richtern entzogen, weil der Kassationsgerichtshof sie nicht zuständig erklärte. Ueber den Minister soll also der Senat zu Gericht sitzen. Herr Rossi und die Syllaner (seine Anhänger) triumphierten — aber leider zu früh. Der Senat hat den hochstehenden Befehlshaber wie einen gewöhnlichen Verbrecher wegen Fluchtverdachts hinter Schloß und Riegel bringen lassen. Da hilft kein Protestieren, da helfen keine Straßenkämpfe und Volkskundgebungen. Das Militär hält in Syllien mit aller Gewalt die Ordnung aufrecht und der Senat ist ernstlich gewillt, Recht und Gesetz zu wahren. — Die Verhandlungen der Friedenskonferenz, die nun seit drei Wochen tagt, haben bisher zu irgend einem praktischen Ergebnis nicht geführt, wohl aber hat die ganze Konferenz (und die Einrichtung überhaupt) einen argen Mißerfolg zu verzeichnen. Venezuela, das Herr Castro als Präsident leitet und rechtlich vertritt, hat durch seine Delegierten der Haager Konferenz entbieten lassen, daß er sich dem Spruche des internationalen Schiedsgerichts nicht unterwerfe. Also bezahlt sollen die Schulden nicht werden und nach Auffassung des Amerikaners Drago hat keine europäische Macht das Recht, mit Waffengewalt ihre Gelder heimzuholen aus den amerikanischen Raubstaaten. Was die sonstigen Beschlüsse auf der mit so großer Freude begrüßten zweiten Friedenskonferenz anbelangt, so zeigen sie alle dasselbe Bild. Was die einen wollen, das lehnen die andern ab, was die andern für notwendig und unerlässlich halten, bezichtigen die einen als nebensächlich. Die Meinungsverschiedenheiten mehren sich in so bedrohlicher Weise, daß Oesterreichs Delegierte offen den Wunsch ausgesprochen, es möchte endlich über allem Debattieren auch einmal ein Entschluß gefaßt werden. In letzter Stunde ist nun eine schwere Wetterwolke glücklich vom Haag abgewandt worden. Wie es heißt, wird England zwar den Abrüstungsvorschlag einbringen, indessen wird derselbe wohl schwerlich zu einer eingehenden Debatte kommen. Man hofft vielmehr, den fatalen Antrag ohne viel Aufsehen in einer Kommission unterbringen zu können, die im Laufe der nächsten Jahre bis zur dritten Konferenz zu erwägen hätte, wie man den Abrüstungsgedanken in die Tat umsetzen kann. — Herr Clemenceau hat nach den letzten fürmischen Kommerzienagen nun die wohlverdiente sommerliche Ruhe, von der er selber wohl kaum gedacht hat, daß er sie noch als Ministerpräsident genießen würde. Der Attentatsversuch auf den Präsidenten Fallieres hat sich als eine harmlose Revolver-spielerlei eines armen Mannes erwiesen, der am Querculantenwahnsinn leidet. Politisch wird also Clemenceau aus dieser aber Gedächtnis aufgebauhten Geschichte wohl kaum Kapital schlagen können. Dennoch heißt es, daß sich das gegenwärtige Kabinett in seiner Stellung befestigt habe, weil es gelang, den Säben zu beruhigen und die Disziplin im Heere wieder herzustellen. — Die Zustände in Rußland sind nach wie vor die denkbar traurigsten. Gewissenlose Verbrecher aller Art benutzen die Gelegenheiten der politisch unruhigen Zeit zu vorwegenen Ueberfällen auf Staatskassen und Postwagen. In einer Woche wurden zwei Personen dampfer überfallen und ausgeraubt, ohne daß man nur eine Spur der Täter, die in Booten entkamen, ermittelt hat. Ob die dritte Dama, an deren Wählvorbereitung schon gearbeitet wird, die Verhältnisse zu bessern im stande ist, muß bezweifelt werden. — Die Artreggerichte, die von einem baldigen Zusammenstoß zwischen Japan und den Vereinigten Staaten die Welt durchschwärzten, sind wieder verstummt und man darf hoffen, daß es sich in der Tat nur handelte um „viel Lärm um nichts.“

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Die unumkehrlich feststehende, wird Kaiser Wilhelm von seiner Nordlandreise am 1. August zurückkehren und in Swinemünde eine Flottenbefähigung vornehmen.

\* Der Staatssekretär des Reichsschatzamt's Herr Hermann v. Stengel feierte in Wuppertal im hiesigen Altkath. Kirchenhaus seinen 70. Geburtstag. Die staatswissenschaftliche Fakultät der hiesigen Universität ernannte Blättermeldungen zufolge den Jubilar zum Ehrenbürger.

\* Aus dem polnischen Schulkreis, der, als fast völlig beendet angesehen werden kann, hat die polnische Regierung Anlaß genommen, an diejenigen Schuldner, deren Kinder an dem Streit nicht beteiligt waren, die aber an Steuern für die Reorganisation von Lehrern herangezogen waren, gewisse Beträge zurückzahlen zu lassen.

\* Nachdem in unserem südwestafrikanischen Schutzgebiet der Friedenszustand wiederhergestellt worden war, ist der Führer Moxonga von der Kapregierung freigelassen worden; er befindet sich augenblicklich noch auf englischem Gebiet. Zwischen den deutschen und englischen Behörden haben augenblicklich freundschaftliche Verhandlungen in dieser Sache stattgefunden; seitens der deutschen Regierung wird zweifellos auf Moxonga einzuwirken versucht, um ihn zum Beitritt zu dem mit dem Bundespräsident geschlossenen Frieden zu bewegen.

## Österreich-Ungarn.

\* Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, Herr v. Aehrenthal, ist zur Berichterstattung über seine Reise nach Italien im März vom Kaiser Franz Joseph in längerer Audienz empfangen worden.

\* Im österreichischen Abgeordnetenhaus gab der Ministerpräsident eine Darstellung der Ausgleichs-Verhandlungen mit Ungarn. Trotz des beiderseitigen Bestrebens, einen Ausgleich für lange Dauer zu schaffen, begegnete ein über 17 Jahre hindurch bestehendes Abkommen unüberwindlichen Schwierigkeiten.

## Frankreich.

\* Das nächtliche Verhalten des Attentäters Maille, der vor der Coupage 'Falkenberg' in Paris Revolvergeschosse abwarf, erfordert nunmehr ein ärztliches Gutachten über seinen Geisteszustand. Wie aus Paris gemeldet wird, besteht der Untersuchungsrichter den Gerichtsarzt behufs Prüfung des Geisteszustandes Maille's, der sich hartnäckig weigert, irgend ein Verhörprotokoll zu unterzeichnen, weil er, wie er behauptet, noch immer seiner eigenen Persönlichkeit nicht sicher sei.

## England.

\* Im Unterhaus teilte der Premierminister mit, daß die Regierung die Konvention über die Funkentelegraphie unterstützen werde.

## Italien.

\* Aus Anlaß der auf Senatbeschlüß erfolgten Verhütung des früheren Ministers Raiti ist es auf Sigilien zu ersten Anreihen gekommen. Es fanden in Palermo und andern Orten verschiedene Male blutige Zusammenstöße zwischen den Unruhestiftern, die das Ministerium beschimpften, und Soldaten statt.

## Holland.

\* Auf der Haager Friedenskonferenz verteidigte in der Unterkommission, die unter dem Vorsitz des französischen Delegierten Bourgeois die Schiedsgerichtsfrage bearbeitet, der argentinische Vertreter Drago seine Auffassung von der Drago-Doktrin, während er den amerikanischen Vorschlag bekämpfte. Redner wies darauf hin, daß für Beilegung öffentlicher Schulden erst alle Rechtsmittel erschöpft sein müssen, ehe man zur Gewalt greift. Die Unterkommission, die sich mit der Frage der Verleugung offener Städte beschäftigt, erörterte verschiedene Vorschläge von Amerika, Spanien, Italien, Holland und Rußland, welche zu einem einheitlichen Ganges verknüpfen werden. Ein von Japan unterstüzter Gegenantrag...

antrag Englands, welcher eine Verpflichtung zur Benachrichtigung vor der Beschießung und auch die Gewährung einer Frist, an welcher der Feind Vorteil ziehen könnte, nicht zulassen wollte, wurde abgelehnt.

## Rußland.

\* Nach Beendigung der Voruntersuchung durch den Untersuchungsrichter ist wegen des von Depu'tierten der ersten Reichsduma am 23. Juli 1906 in Wladiwostok verfaßten Aufrufes an das Volk beim Appellhof in Petersburg Klage erhoben worden. Nach der Anklageschrift werden 169 Abgeordnete unter der Anklage, ein Staatsverbrechen begangen zu haben, gefänglich verfolgt.

## Balkanstaaten.

\* Im albanischen Distrikt Berane kam es zu einem Kampf zwischen türkischen Soldaten und christlichen Einwohnern, wobei fünf Christen getötet wurden.

## Amerika.

\* Das Staatsdepartement in Washington erhielt die Mitteilung, daß der amerikanische Konsul 'Manning' am 5. Juli zwei japanische Fischkaperer in der Nähe der Robbeninsel St. Paul wegen Verletzung der Bestimmungen bezüglich des Robbenaufsangs festnahm. Die japanische Botschaft wurde von dem Vorfall benachrichtigt. Es heißt, dieser Zwischenfall sei ohne ernsthafte Bedeutung.

## China.

\* Das Schicksal der Kaiserin v. Korea hat sich erfüllt. Der Kaiser hat dem Drängen der Japaner und seiner eigenen Berater nachgegeben und zu Gunsten seines Sohnes Tschai abgedankt. Man weiß an den leitenden Stellen in Korea, daß dem neuen Kaiser von Japan nur wenig Selbstständigkeit gelassen werden wird, aber man erwachte das kleinere Übel, da man befürchtete, die gewiegten Japaner würden den Kaiser seines Thrones verlustig erklären und einen Regenten einsetzen. Dennoch aber besteht die völlige Abhängigkeit Koreas und seine Verschmelzung mit Japan nur eine Frage der Zeit.

## Mordprozeß Dr. Hau.

Interessant gestaltet sich die Vernehmung der Gouvernante Heulien Verh, die von Hau noch in Washington ankommen worden war und die Reisen nach Europa unternahm. Sie erklärte, daß Frau Hau auf ihre Schwester Olga eifersüchtig war, und daß sie wiederholt von dem innigen Verhältnis der Herrin Hau zu Präsidenten Olga gesprochen habe. Es wird soeben in Baden-Baden über das Verhältnis des Präsidenten Olga Molitor zum Angeklagten erzählt zu der Zeit, als er sich mit Frau Molitor verheiratete? — Zeugin: Es wurde erzählt, daß Olga sich gern selbst mit Hau verheiratet hätte. — Zeugin: Das war wohl mehr Wunschdenken. — Zeugin: Nein, es wurde auch von anderen Leuten gesagt. — Zeugin: (zum Angeklagten): Was irgend etwas zwischen Ihnen und Olga Molitor bestanden? — Zeugin: Ja, das ist mir nicht bekannt. — Zeugin: Der Angeklagte gibt die Erklärung ab, daß er das Pariser Telegramm geschrieben hat. — Zeugin: Möchten Sie diese Erklärung selbst abgeben? — Zeugin: Ja, ich gebe sie ab. — Zeugin: (zum Angeklagten): Sie haben die Erklärung abgegeben, daß Sie sich nicht mit Frau Hau verheiratet hätten. — Zeugin: Ja, das ist die Wahrheit. — Zeugin: (zum Angeklagten): Sie haben die Erklärung abgegeben, daß Sie sich nicht mit Frau Hau verheiratet hätten. — Zeugin: Ja, das ist die Wahrheit. — Zeugin: (zum Angeklagten): Sie haben die Erklärung abgegeben, daß Sie sich nicht mit Frau Hau verheiratet hätten. — Zeugin: Ja, das ist die Wahrheit. — Zeugin: (zum Angeklagten): Sie haben die Erklärung abgegeben, daß Sie sich nicht mit Frau Hau verheiratet hätten. — Zeugin: Ja, das ist die Wahrheit.

lung in Hannover, ob ich wüßte, daß ihre Schwester Olga in ihren Mann verliebt sei. — Zeugin: Das kann ja gar nicht wahr sein. Haben Sie denn nie mit Ihrer Mutter darüber gesprochen? — Zeugin: Es ist bestimmt wahr, ich habe es auch schon meiner Mutter gesagt. — Zeugin: Haben Sie denn nicht auch Ihre Schwester darüber zur Rede gestellt? — Zeugin: Gewiß, ich habe ihr wegen des Verhältnisses mit meinem Mann ernsthafte Vorwürfe gemacht. Ich habe dann das Gespräch abgebrochen, weil im weiteren Verlauf ihrer Erzählung Frau Hau sehr betrübt wurde und ich sah, daß die Unterhaltung für sie sehr ungesund war. — Zeugin: Sie sagten, daß die Angeklagte bei ihm den süßlichen Part anfertigen und anflehen lassen. — Zeugin: Sagte Ihnen der Herr, was er mit dem Part beabsichtige? — Zeugin: Er sagte, er wolle Bernadette überraschen, die er seit fünf Jahren nicht gesehen habe. — Zeugin: Fragte er Sie, wie man den Part abmachen sollte? — Zeugin: Ja, er fragte, ob es ihm nicht am besten sei, wenn er sich mit Frau Hau verheiratete. — Zeugin: Sie sagten, daß die Angeklagte bei ihm den süßlichen Part anfertigen und anflehen lassen. — Zeugin: Sagte Ihnen der Herr, was er mit dem Part beabsichtige? — Zeugin: Er sagte, er wolle Bernadette überraschen, die er seit fünf Jahren nicht gesehen habe. — Zeugin: Fragte er Sie, wie man den Part abmachen sollte? — Zeugin: Ja, er fragte, ob es ihm nicht am besten sei, wenn er sich mit Frau Hau verheiratete.

In der Fortsetzung der Vernehmung gibt der Angeklagte auf Nachfrage des Vorsitzenden zu, daß es in Paris zu einer Eifersüchtigen zwischen seiner Frau und ihm kam, und daß er involuntar, wie er bereits zugegeben habe, die fraglichen Depesche nach Baden-Baden abgeschickt habe, weil er in ihr das einzige und beste Mittel sah, um den Aufenthalt der Olga abzukürzen. — Zeugin: Das klingt doch aber etwas romanisch. Sie hätten Ihre Schwägerin doch einfach veranlassen können, abzufahren, anstatt dessen haben Sie Ihre Schwägermutter nach Paris geschickt. — Zeugin: Ich konnte diesen Weg nicht beschreiten nach den Beziehungen, die zwischen mir und Olga bestanden. — Zeugin: Was soll das heißen? — Zeugin: Ich konnte ja die Beziehungen nicht führen. — Zeugin: Was nun Ihre Schwägermutter kam, warum haben Sie da nicht für die nötigen Erklärungen gesorgt, daß Präsident Olga abfahren dürfte? — Zeugin: Welche Erklärung sollte ich ihr geben? Ich dachte meiner Schwägermutter doch nicht den wahren Grund sagen. — Zeugin: Das versteht ich nicht. Sie beschreiben an Olga die Schwägermutter zu dem Zweck, daß Heulien Olga von Paris weg wisse, nun kennen die Schwägermutter, und Sie sprechen nicht darüber. Es wird soeben zur Vernehmung des Zeugen Dr. Hau gelitten, welcher bezeugt, daß der Angeklagte im Gefängnis geblieben habe und daß ihm Absolution erteilt worden sei. Der Angeklagte gab dem Richterverwalter Karlus ein die Erlaubnis, Auskunft über die Verichte zu geben, da sein Grund zum Schwören vorhanden ist. Im weiteren Verlauf der Vernehmung wird festgestellt, daß der Angeklagte von seinen Verwandten oder einem seiner Freunde einen Kredit von rund 50 000 Mk. und mehr hätte beantragen können. — Zeugin: Die zweite Schwägerin des Angeklagten, Heulien Johann Molitor, als Zeugin aufzutreten, erklärte in ihrer Trauer, Hans Molitor hat ihre Mutter auf der Reise nach Mexico begleitet, wo Frau Hau die Schwester Olga kennen lernte. — Zeugin: Hat der Angeklagte Ihre Schwester gewollt, nachdem Sie die Frau Hau kennen lernte? — Zeugin: Das nicht direkt, aber er war gelohnt. Zeugin ist auch, nachdem die Depesche aus Paris in Baden-Baden eingelaufen war, mit ihrer Mutter nach Paris gekommen. — Zeugin: War Ihre Schwester Olga mit Olga eifersüchtig? — Zeugin: Ja, es kam mir so vor. — Zeugin: Haben Sie in Paris etwas von Beziehungen zwischen Ihrer Schwester Olga und dem Angeklagten wahrgenommen? — Zeugin: Nein. — Zeugin: Haben Sie etwas gesehen, daß Ihre Schwester Olga sich von dem Augenblick an, als sie nach Baden-Baden kam, als ihr die Eifersucht der Schwester Olga bekannt wurde? — Zeugin: Nach dem habe ich nicht gesehen. — Zeugin: Versuchen Sie aber, Frau Hau, nachdem er von der Eifersucht seiner Frau erfahren hatte, ob besonders für Olga interessanter? — Zeugin: Frau Hau hat mich nicht interessiert. — Zeugin: Hat Frau Hau etwas Ihrer Schwester Olga den Hof gemacht? — Zeugin: Nein, er war aber, wie man so zu sagen pflegt, gelobt. — Zeugin: Als der Herr Richter waren Sie gerade von Baden-Baden abgereist? — Zeugin: Ja, kurz nach 6 Uhr fuhr ich mit dem Zug ab. — Zeugin: Wer brachte Ihr Gepäck nach dem Bahnhof? — Zeugin: Der Diener Hans Wiese.

land. — Wann waren Sie auf dem Bahnhof? — Zeugin: Zwischen 1/2 8 und 1/2 9 Uhr. — Zeugin: Waren entlassen Sie den Diener? — Zeugin: Kurz vor 1/2 8 Uhr. — Zeugin: Dieser Diener ist verschwunden und nicht mehr aufzufinden. Wie Sie von dem Vorbe hören, wenn hätten Sie für den Täter? — Zeugin: Sofort meinen Schwager Dr. Hau (Große Demagogie). — Zeugin: Was haben Sie von Anfang an seinen Charakter mitzuteilen? — Zeugin: Er war ein sehr angenehmer Mann. — Zeugin: Sie wurden doch damals, das er von Paris nach Baden-Baden gekommen war? — Zeugin: Ja, das ist richtig. — Zeugin: Sie kamen hierher, um die Tat zu bezeugen? — Zeugin: Ich konnte mir die Tat nicht anders erklären. Ich hielt Frau Hau für den Täter, weil ich niemand außer meinen Verwandten oder Bekannten (sozial) hätte, einen Mord zu begehen. — Zeugin: Der Angeklagte, der Sohn des Ermordeten, ist gleichfalls an, daß seine Schwester, Frau Hau, auf ihre Schwester Olga eifersüchtig gewesen sei, weil sie fürchtete, ihre geistlich lebende Schwester würde dem Angeklagten, besser. — Zeugin: Sie sagten, daß Sie am 5. November am Teichboden, Sie ging heraus und hörte eine Stimme, die Sie für diejenige des Herrn Hau hielt. Die Stimme sagte, es wolle Sie Frau Molitor zu sprechen sei. Sie habe Frau Molitor gesucht, die aus Teichboden gekommen sei. Frau Molitor sagte: Was ist denn jetzt mit Ihnen? Ich bin leider etwas erkrankt. — Zeugin: Dann antwortete die Stimme und Frau Molitor sagte nachher, daß Sie dem Angeklagten gekommen sei. — Zeugin: Sie sagten, Sie seien an dem Teichboden angekommen und Sie hätten den Herrn Hau gesehen? — Zeugin: Während der Fahrt sagte die er bei uns in Baden-Baden war, heute Mittag die Tat. — Zeugin: (zum Angeklagten): Sie hätten, daß die Zeugin Frau Hau am Teichboden erkannt. Möchten Sie nun zugeben, daß Sie Frau Molitor telefonieren haben? — Zeugin: Ich werde mich nicht äußern, was ich am selben Tage gesagt habe. — Zeugin: Dem Untersuchungsrichter haben Sie zugegeben, telefonieren zu haben; dies behauptete Sie aber nicht. — Zeugin: Ich werde mich nicht äußern, was ich am selben Tage gesagt habe. — Zeugin: Dem Untersuchungsrichter haben Sie zugegeben, telefonieren zu haben; dies behauptete Sie aber nicht. — Zeugin: Ich werde mich nicht äußern, was ich am selben Tage gesagt habe. — Zeugin: Dem Untersuchungsrichter haben Sie zugegeben, telefonieren zu haben; dies behauptete Sie aber nicht. — Zeugin: Ich werde mich nicht äußern, was ich am selben Tage gesagt habe.

## Von Nah und fern.

Ein chinesisches Postler. Am der Berliner Unterstadt bestand der kleine Postler ein Postlokal. Herr Ba De-Jin sprach über das Thema: Der Gintzeit Gintzeit im besten willkommene Verbund.

## Huf Schloß Bernburg.

10] Roman von G. Wild.  
(Fortsetzung.)  
Drängen auf dem Korridor hallten rasche, eilige Schritte. Estrella küßte den Ring in ihr Taschentuch, das sie mit beiden Händen fest umschloß, die Ähre wurde geöffnet, und Graf Wilhelm trat hastig ein.  
Er war kaum in seinem Zimmer angelangt, als er den Verlust seines Ringes bemerkte. Als er denselben beim Eintritt der Baronin hatte in die Tasche stecken wollen, war er wahrscheinlich zu Boden gefallen, und er ging daher sofort zurück, um das verlorene Kleinod zu suchen.  
Der Ring muß hier beim Fenster liegen, murmelte er beim Eintreten vor sich hin, ich kann ihn nirgend anders verloren haben, hier, hier muß er sein!  
Der Graf suchte fuchend seine Blicke, er hätte die Stelle bezeichnen können, wo der Ring liegen mußte, doch nichts war zu sehen, der Ring war verschwunden.  
Der Ring muß hier sein, niemand kann seit dieser Zeit den Salon betreten haben, rief er, unruhig umhergehend; da gewahrte er die Baronin, die bleich und regungslos in ihrem Stuhle saß.  
Ach, teure Estrella, ich bitte tausendmal um Vergebung, ich hätte Sie nicht logisch bemerkt, ich suche einen Ring, den ich vorher hier verloren haben muß.  
Gedri der gefundene Ring Ihnen? fragte die Baronin mit unsicherer Stimme.

„Mit?“ Der Graf sagte. Sollte Estrella den Ring gefunden und den eingravierten Namen bemerkt haben? „Nein, mein Eigentum ist das gefundene Schmuckstück nicht“, versetzte er nach einer kleinen Pause, während der die Baronin sich erhob und näher getreten war.  
„Dann gehört er wohl dem Herrn, den Sie vor einer Stunde hier empfangen?“  
„Ja, er gab mir den Ring als eine Art Pfand — Sie begreifen, teure Estrella, wie unangenehm mir dessen Verlust wäre,“ und der Graf begann aus dem Fenster zu schauen.  
„Sehr unangenehm, in der Tat“, stammelte Estrella mit bebenden Lippen, während sie schenen Ringes seinen Nachforschungen zuließ.  
Selbst wenn Sie genötigt hätte, so hätte Sie den Ring jetzt nicht mehr zurückgeben können, ohne sich bloßzustellen, und Sie dachte sich gar nicht an Zurückgeben. Der Ring gehörte nun ihr und mußte ihr Eigentum bleiben. Festem und fester sollte sich ihre kleine Hand über dem entwendeten Gute zusammen; durch das dünne Gewebe des feinen Taschentuchs fühlte sie den goldenen Metall mit dem funkelnden Stein, und es dünkte ihr, als würde sein Glanz durch die doppelte Umhüllung, die barg das Kleinod häufig in der Tasche ihres Kleides, und preßte die nun frei gewordenen Hände gegen ihr stämmisch pochendes Herz.  
„Ich werde mit Ihrer Erlaubnis die Dienerschaft befragen,“ sagte der Graf, sein reilastisches Gesicht aufhebend.  
Ein Todessehnen durchdrang die bei diesen Worten Estrellas Glieder.

„Die Dienerschaft?“ wiederholte sie mechanisch, ihr Gesicht von dem Grafen ab und dem Fenster zusehend, damit er die Zeichenblässe nicht sehe, die ihr Gesicht überzog.  
Wenn er die Dienerschaft rief, eine fremde Untersuchung anstellte, so war sie verloren! Ihre alte, von ihr so sehr geliebte und verabschiedete Kammerfrau würde nun ihren Gefebster: Ihr lag ja die schwere Aufgabe ob, sie zu überwachen. Die alte Frau hätte ohne Zweifel Verdacht gefaßt.  
Wenn Witzberg eine Ahnung hätte, wenn — sie konnte den Gedanken nicht abwenden, es war zu schrecklich, zu furchtbar für sie. Er durfte keine Ahnung von ihrer krankhaften Sucht haben, er durfte nicht, er sollte nicht, nein, nein, um keinen Preis!  
Während sie so lausungslos in den Part hinabstarrte, sah sie Gertruds schlante Gestalt langsam durch die Blitze streifen. Estrella hobte das junge Mädchen, sie hatte es, weil es gut und rein war und weil Gertrud ihre Freiheit besch, jene von ihr so schmerzhaft vermisste, so heiß ersehnte Freiheit, die sie sich um das Opfer ihres Rufes jetzt erkaufen wollte.  
Wie Gertrud mit dem Instinkte des Guten vor dieser Frau zurückbeugte, so hobte Estrella sie mit dem Instinkte des Bösen, und als sie jetzt, während sie so rasch über einen Ausweg sann, das junge Mädchen sah, da durchdrang eine wahrhaft teuflische Idee ihr Hirn, sie hatte das Mittel zur Rettung gefunden.  
„Es liegt Ihnen viel an diesem Ringe?“ fragte sie, ihre Anklage dem Grafen zuwendend.

„Sehr viel,“ bestätigte dieser, etwas unmutig über die feierliche Frage.  
„Nun gut, dann gibt es kein Bedenken.“ Der helle Ton der süßlichen Tadellos, die noch auf der geübten Tafel stand, durchdrang das Gemach. „Präsidenten Walden soll hierher kommen,“ herrschte Estrella dem eintretenden Diener zu, „mich, ich, mich, in Paris sein.“  
Der Graf sah die Baronin verwirrt an; er konnte ihr Befehlen nicht gehorchen.  
„Was wollen Sie von Präsidenten Walden?“ Sie werden es logisch erklären.“  
Estrellas Stimme klang kalt und hart; ihre Köhnen Blicke nahmen einen eifigen, fremden Ausdruck an, hinter welchem sie die herbe, Anklage verbarg, die alle ihre Wiederholungen wiederholte erhaben machte.  
Gertrud trat ein; auf ihrem blassen, roten Gesicht lag noch der Ausdruck des Entsetzens, das die Wut der Baronin bei ihr hervorgerufen hatte; ihre großen, brennenden Augen voll auf die Baronin richtend, legte sie mit ihrer linken, hellen Stimme: „Die Frau Baronin haben mich verurteilt.“  
Estrella nicht; für einen Moment verlor sie ihr die Sprache, aber sie hatte sich bald gefaßt und begann seinen Tonen: „Graf Wilhelm hat einen kostbaren Ring, den er vor einer halben Stunde hier im Salon vergessen, Präsidenten Walden, Sie müssen wissen, wofür dieser Ring gekommen ist —“ sie hielt erschöpft inne.  
„Ja, Frau Baronin?“ fragte Gertrud unbedeutend. „Nein, ich habe den Ring nicht gesehen.“

**Kälte und Schnee im Juli.** Die Kälte, die vor einigen Tagen in den Bezirken Bombard und St. Vastien im babilischen Schwarzwald herrschte, war außerordentlich; nicht nur in Partmannen, sondern auch anderwärts im Gebirge, so in der Rothauer Gegend, hat es gekühlt. Am Heuberg trugen die Landwirte beim Anbau der Kartoffeln und in einer Ortschaft bei Bombard mülten im Freien Feuer angezündet werden, damit das frierende Grateholz sich erhitzen konnte. Brunnen und keine Bäche waren zugefroren. Diese abnorme Witterung hat großen Schaden, namentlich an Kartoffeln und Bohnen, verursacht. So geschah Mitte Juli des Jahres 1907!

**Zu zwei Kaiserreichen seiner Militärpflicht genügen** muß der Eisenbahnbeamte J. Bier in Gamburg (Sachsen-Meinungen). Er glaubte, als geborener Gamburger ein guter Patriot zu sein, meldete sich pfllichtschuldig zu Stammrolle an, wurde auch ausgehoben und diente in Leipzig seine zwei Jahre ab. Nach vollendeter Dienstzeit fand er bei der Eisenbahn Anstellung. Jetzt hat nun die österreichische Militärbehörde ausfindig gemacht, daß J. Bier österreichischer Staatsangehöriger ist, weil ein Vater, der seit 30 Jahren in Gamburg anwesend ist, die deutsche Staatsangehörigkeit nicht erworben hat. Der kaiserliche Kritiker und preussische Eisenbahnbeamte soll nun als österreichischer Rekrut sich in der Garnison Eger zum Dienst stellen.

**Das Ende vom Liede.** Nach Verübung von Unterschlagungen in Höhe von 12 000 M. hat sich im Rißinger Weindorfe der Weinreisende Seligman erschossen.

**Selbstmord in der Jernanstalt.** In der Göttinger Jernhüttenanstalt verübte ein Gehilfenarbeiter aus Gamburg, der demnächst als selbst entlassen werden sollte, Selbstmord, indem er sich vor den Augen der Ärzte mit einem Revolver erschoss.

**Abtuz von einem Felsen.** In der Sommerfrische schwer verunglückt ist der Sohn einer in Oberhof in Thüringen zur Kur weilenden Familie D. aus Wilmersdorf bei Berlin. Der Knabe hatte, um Boeren zu fischen, unweit der Ostberger Mühle den Felsen bestiegen, um einen Felsstein und stürzte ab. Er erlitt außer einem Armbruch schwere innere Verletzungen. Die Eltern begaben sich mit dem Kinde sofort nach Berlin, um hier ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

**Die Kindesleiche im Reifetord.** Eine schandige Entdeckung wurde dieser Tage auf dem Bohnhote in Lorpau gemacht. In dem Korbe der Arbeiterin Marie Kowalska aus Reifetord bei Rostock, die sich auf der Reise nach ihrer Heimat befand, entdeckte man die Leiche eines etwa 14 Tage alten Kindes weiblichen Geschlechts. Die K. wurde verhaftet und nach ihrer polizeilichen Vernehmung an, daß das Kind in Halle a. S. gestorben sei; sie beabsichtigte angeblich, den Leichnam zur Beerdigung mit nach der Heimat zu nehmen. Bis zur endgültigen Verurteilung der Angeklagten wurde die K. in Haft genommen.

**Zu den Wurstvergiftungen im Reichlichen Krankenhaus zu Frankfurt a. M.** wo 24 Pflegeschwestern unter den Erscheinungen eines heftigsten Brechdurchfalls nach dem Genus von Ost oder Wurst plötzlich erkrankten, wird wieder berichtet, daß die Erkrankungen durchweg einen guten Verlauf nahmen. Sämtliche Patientinnen befinden sich auf dem Wege der Besserung, einige derselben bereits ihren Dienst wieder aufnehmen können. Die chemischen und bakteriologischen Untersuchungen bezüglich der wieselfischen Krankheitskeime sind noch nicht abgeschlossen.

**Ein Wochselnpar auf Reisen.** Auf einem in Glandau mit Breiten beladenen Eisenbahnwagen der Eisenbahn fand man in der Nähe beim Abladen ein Nest zweier den Wochseln, das ein Wochselnpar dinstand. Nach beim Anlegen des Nestes in dem Wochseln unter dem Nest zu Reife gekommen. Die Vogel legten bis zum Abend um vier Uhr Eier ab und konnten sich nicht entfernen. Als sich ein anderer mit Breiten

beladener Wagen auf dem Reulshewiger Bahnhofe einging, dauerte die Wochseln sofort das Nest zwischen die Bretter dieses Wagens und flohen, als es fertig war, neben diesem Wagen mit.

**Ein Dynamitattentat auf einen Schnellzug** wurde in Ungarn von aufgehetzten rumänischen Bauern verübt. Als der Budapest-Brederer Schnellzug abends spät auf der Marosbrücke bei Brangiesko anlangte, blieb er, mit Passagieren vollgepackt, plötzlich nach einer heftigen Explosion mehrerer Dynamitpatronen stehen; die Schienen wurden aufgerissen und der Bahnkörper beschädigt. Wenn die Explosion einige Sekunden früher eingetreten wäre, wäre der Zug in den Fluß Maros geknallt.

**Da es in Paris üblich ist,** daß alles beim Vorher abgegeben wird, findet sich die Schwindlerin kurze Zeit nach der Ablieferung in der Vorierloge ein, stellt sich als Angestellte des Geschäftes vor und verlangt das Paket wieder zurück, weil aus Versehen eine falsche Ware bestellt worden sei. Dann begibt sie sich in den betreffenden Laden, gibt sich hier als Dienstmädchen der Käuferin aus und fordert im Auftrage ihrer angeblichen Herrschaft die Rechnung, die ihr auch anstandslos ausgehändigt wird. Mit dem Schaben und der Rechnung sucht die Schwindlerin schließlich die Käuferin auf und bittet im Auftrage des Geschäftes um Bezahlung der Rechnung, die stets prompt erfolgt. Dieselben Manöver hat sie auch mit Erfolg vor

**Bombe wurde die Maschine unbrauchbar gemacht** und das Schiff zum Sinken gebracht. Die Räuber erbrachen darauf den Postraum, entwarfen den Postbeamten, raubten 35 000 Rubel und suchten dann auf einem Boot das Weite. Das ist in kurzer Zeit das zweite derartige Vorkommnis in Rußland.

**Während des Schlafes erschossen.** In Sosnowice wurde der Musikantenführer Botrich in seiner Wohnung während des Mittagschlafes von einem Unbekannten erschossen. Der Täter ist entkommen.

**Zusammenstoß zweier Züge auf der New Yorker Hochbahn.** Nach einer Kollision auf New York fand infolge von Überschallung eines Zuges nach ein furchtbarer Zusammenstoß auf der Hochbahn statt. Bei der 108. Straße fuhr ein Zug in einen anderen hinein, der von einer Bande während mit Reisern um die Plätze kämpfender Italiener angefüllt war. Hier der Italiener waren in das Abteil des Zugführers geschleudert worden, so daß dieser alle Kontrolle über den Zug verlor. Die Wagen wurden bei dem Zusammenstoß über das erhöhte Gleise gedrängt, und die Passagiere, die jeden Augenblick den Absturz auf die Straße erwarteten, klappten in wilder Panik um den Ausgang der Wagen. Männer warfen Frauen und Kinder rücksichtslos zu Boden. Die stromleitende Schiene legte die Zugströme in Brand, wodurch das Gleis der Szene noch erhöht wurde. Gegen 50 Verletzte wurden nach dem Hospital gebracht, wo viele starben. Der Zugführer wurde verhaftet, obwohl er infolge des Kampfes der Italiener schuldlos sein soll.

**2000 Menschen erkrankt.** Bei Gelegenheit eines in Philadelphia abgehaltenen weltlichen Umzuges wurden sehr viele Menschen von der Typhus sehr mitgenommen, daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Ihre Zahl wird auf 2000 angegeben. Die Menge, die sich in dem Straßen drängte, um den Umzug zu sehen, zählte mehrere Hunderttausend.

**Eine internationale Genscherenkonferenz** ist vor einiger Zeit in Vercoria (Südafrika) durch Lord Selbourn eröffnet worden. Der Vorsitzende begrüßte besonders die Vertreter der portugiesischen Kolonie Mozambique und von Deutsch-Südwestafrika. Die Konferenz sollte verschiedene Beschlüsse zur Bekämpfung der Genscherenkonferenz und sprach die Hoffnung aus, daß dabei alle südafrikanischen Regierungen zusammenwirken möchten.

**Blick auf Hirschberg i. Schlef.**



Bei der Hochwasserkatastrophe in Schlesien konzentrierte sich das Dampfinteresse auf Hirschberg, da dieser Ort und seine Umgebung am meisten gelitten zu haben scheint. Unser Bild zeigt Hirschberg während der Überschwemmung vom Krankenhaus aus. Rechts ist die Stadtkirche zu sehen.

So wurde nur der letzte Wagen beschädigt und niemand verletzt. Unter einem Brechenspitzer wurde noch eine ziemliche Menge Dynamit mit einer Zunde vorgefunden, die jedoch nicht in Brand gesetzt worden war. Der Identitätsversuch wurde von Stummen verübt, die die Brücke sprengen wollten, damit, wie sie sagten, das ungarische Militär nicht hinter ihnen und sie gegen die ungarischen Einwohner wie im Jahre 1848 vorgehen könnten. Die Untersuchung ist eingeleitet.

**Mit einem originellen Trick** arbeitet augenblicklich in Paris eine Schwindlerin, der es gelang, in einer einzigen Woche 15000 Franc zu verdienen. Die noch jugendliche Person promaniert vor den großen Schmuckgeschäften, wartet, bis Angestellte aus den Läden gelassene Schmuckwaren nach der Wohnung des Käufers tragen und verfolgt die Boten, um ihr Ziel auszu-

den Wäschemagazinen und Spitzengeschäften angeführt.

**Aus dem Zuge gestürzt.** Cavaliere Giovanni Ghiesi aus Mailand ist im Simplicianer aus einem Abteil erster Klasse, dessen Tür unverschlossen war, gestürzt und hat sich den Kopf an der Tunnelwand zerkratzt. Der 70-jährige Herr reiste mit seiner Tochter, der Gräfin Castellana.

**14 Personen ertrunken.** Bei Marstrand an der Westküste Schwedens ertranken beim Kentern eines Segelbootes 14 Personen.

**Räuber auf einem Flußdampfer.** Auf der Wolga wurden in der Nacht an Bord des Dampfers „Rubinow“ auf der Fahrt zwischen Perm und Oskan von einer zwölf Mann starken Räuberbande zwei Soldaten und ein Polizeikommissar getötet, der Kapitän und ein Passagier verundet. Durch eine in die Maschine gemor-

**Berichtshalle.**

**Paris.** Die Ehe des Prinzen Robert Broglio, die von dessen Vater Prinz Amadeus angeordnet war, wurde von dem Zivilgericht als ungültig erklärt mit der Begründung, daß weder der Prinz noch Frau Gräfin Alexander in Chicago wohnhaft waren, daß sie sich eines nach Chicago begeben hatten, ohne daß vorher die Publikation des gesetzlichen Heiratsausgebotes in Frankreich herbeigeführt worden sei, und daß sie weder die Zustimmung noch den Rat ihrer Eltern zu erlangen suchten, die Heiratung sei also ein heimliches gewesen. Der Berichtshof unterlag gleichzeitig der Frau Alexander, von dem Namen Broglio Gebrauch zu machen.

**Bresl.** Das Zivilgericht wies die Schadenersatzklage, die der russische Konsul Greger gegen Graf und Gräfin Robert angestellt hatte, und diese im des Diebstahls von blauen Brillanten beschuldigte, zurück.

**Buntes Allerlei.**

**Die Hauptfrage.** Rama: „Karichen, du darfst das Eis nicht so schnell essen. Es war mal ein kleiner Junge, der als sein Eis so schnell, daß er starb, bevor er es noch angefangen hatte.“ — Karichen: „Rama, was wurde denn aus dem Kind, das er übrig gelassen hatte?“

**Schlagfertig.** Mann: „Ich möchte den heutigen Abend mit einigen Freunden verbringen.“ — Frau: „Nur wenn ich mitgelasse erlaube ich es.“ — Mann: „Das geht nicht.“ — Frau: „Verzichst du lieber?“ — Mann: „Nein, meine Freunde verzichten lieber!“

Strella hatte sich wieder erholt. Sie richtete das Gesicht höher empor und sagte in gelinderem Tone: Sie wissen darum, denn außer Ihnen ist niemand während dieser Zeit in den Salon gekommen.“

„Eine unglückliche Wahnung begann in Gertruds weicher Seele aufzudämmern.“

„Frage sie in entschiedenem Tone. Frau Baronin, vergessen, daß ich als die erste den Salon verließ.“

„Nun, das vergesse ich nicht, aber bevor Sie den Salon verlassen, sind Sie auch fröhlicher geworden, um in den Park hinauszugehen, und beim Gehen am Boden lag der vermisste Ring — er war in Ihrem Besitz.“

„Ein wilder Schrei der Empörung entrang sich der Brust des jungen Mädchens.“

„Sie — Sie wollen mich zur Diebin machen?“

„Die Baronin suchte vornehm lächeln die Köpfe. „Meine Sympathie, mein Fräulein, ich bin meiner Sache sehr zu gewiß. Können Sie es leugnen, daß Sie an das Fenster getreten sind, ehe Sie den Salon verließen?“

„Nein, und ich leugne es auch nicht! Wenn ein Ring dort lag, so habe ich es nicht beachtet, ich weiß von nichts.“

„Das heißt, Sie wollen von nichts wissen. Können Sie lieber die volle Wahrheit, statt sich aus Beugungen zu verlegen.“

„Ich habe nichts zu gestehen,“ versetzte Gertrud, die hervorquellenden Tränen trotzig abschüttelnd, „ich fühle mich frei von jeder Schuld. Können Sie doch meine Sachen durch-

suchen, auf diese Art können Sie sich am besten von der Wahrheit überzeugen.“

„Ein kurzes, höhnisches Lachen löste von Strella's Lippen. „Sie haben mittlerweile Zeit genug gehabt, das entwendete Juwel zu verbergen.“

„Frau Baronin, das geht zu weit! Ich lasse mich nicht länger beschimpfen, nehmen Sie mehr Rücksicht auf den Galt Ihres Gatten!“

„Verlassen Sie sich nicht auf meinen Gatten, eine solche Verurteilung könnte Ihnen weitaus Scher bringen,“ rief Strella, heftig werdend. „Wollen Sie damit sagen, daß Sie ihm näher stehen als ich?“

„Das junge Mädchen starrte die Baronin sprachlos an. Ihrem reinen Herzen lag alles Schlichte und Gemeine so fern, daß sie den Sinn dieser hochtönen Anschuldigung nicht verstand; sie sah das dicke, heimtückische Lächeln, das bei diesen Worten über Strella's schöne Büge glitt, aber sie konnte sich deren Deutung nicht enträtseln, und während sie so fassungslos die Baronin anstarrte, schlug es wie ein Blitz in ihre Seele: die Baronin hatte den Ring entwendet und wollte nun die Schuld auf sie wälzen, um jeden Verdacht von sich abzu-

lenken. Ein konvulsisches Zucken und Zittern erschütterte die zarte Gestalt des Mädchens, laut aufschlachzend verhallte Gertrud ihr Gesicht mit beiden Händen. Sie beachtete nur ein Wort zu sprechen und ihre Gegenwart war vernichtet, aber auch der Name der Verurteilung war mit unaussprechlicher Schmach bedeckt.“

Ihre Umgebung vergehend, rang Ger-

trud verzweiflungsvoll die Hände. Der Graf nahm ihre Verführung für ein Zeichen ihrer Schuld.

„Was wollen Sie mit ihr beginnen?“ fragte er Strella mit leiser Stimme.

„Sie muß sofort das Schloß verlassen,“ versetzte diese lächelnd, „denn sie ist außerdem auch eine Spionin meines Gatten, die alle meine Schritte überwaht. Je eher sie dieses Hans verläßt, desto besser für uns.“

„Nun Sie, was Sie wollen, Strella, nur handeln Sie rasch, die Zeit verfliehet!“

Die Baronin nickte, dann wandte sie sich an die trampfahnde Gertrud. „Verlassen Sie sofort das Schloß,“ befahl sie rauh, „die Verantwortung meines Gatten gegenüber übernehme ich; sein Wort weiter, sonst rufe ich die ganze Dienerschaft zusammen und stelle Sie an den Pranger — fort, fort! Machen Sie sich bereit, in einer halben Stunde müssen Sie das Schloß verlassen haben!“

Gertrud trodnete ihre Tränen und richtete sich stolz empor. „Sichem Sie umdorgel, Frau Baronin,“ versetzte sie mit vor Aufregung bebender Stimme, „mich selbst drängt es, dieses Hans zu verlassen.“

„Sie wurde von Strella unterbrochen, die von einem plötzlichen Gedanken erfüllt, ungestört auf den Knopf der silbernen Glocke drückte.“

„Lassen Sie sofort einen Wagen anspannen,“ sagte sie zu dem herbeigeeilten Diener, „Fräulein Halben muß verzeihen. Wann kommt der nächste Zug durch Weiffeld?“

Die Baronin nannte dem Diener eine

von dem Schloße ziemlich weit entlegene Bahnstation.

„Um elf Uhr nachts,“ antwortete der darüber etwas verdutzt dreinschauende Bediente, daß gerade noch der entfernteren Station gefahrt wurde.“

„Nun wohl, Fräulein Halben, jetzt ist es sieben Uhr vorbei; Sie können gerade zurückkommen. Wenn der Kutscher die Pferde tüchtig antreibt, sind Sie in drei Stunden in Weiffeld.“

Gertrud gab keine Antwort; geizigen Hauptes verließ sie den Salon, um sich auf ihr Zimmer zu begeben. Brennende Schamröte bedeckte die Wangen des armen Mädchens, als sie bei den sie neugierig anstarenden Dienern vorbei nach ihrem Zimmer ging, in dem sie sich so wohl, so heimlich gefühlt, wo sie so viele glückliche, fröhliche Stunden verlebte. Dahin, dahin — dem süßen, heitern Frühlingstraum war ein danges, schweres Gewässer gesiegt. Man hatte sie eines gemeinen Vergehens angeklagt, hatte sie verstoßen, gleich einer Entehrten behandelt. Die immer wieder hervorquellenden Tränen nur mühsam unterdrückend, machte sich Gertrud reisefertig; sie war von dem heringebrochenen Schloß so bekränzt, daß sie gar nicht daran dachte, irgend etwas von ihren Sachen mitzunehmen; sie hielt bloß den kleinen Geldvorrat zu sich, den ihr Demos für einwige Ausgaben gegeben hatte. Sie dachte nicht einmal daran, wozu sie sich werden sollte; nur ein Wunsch befehle sie — fort, fort von hier!

Der 10 (Fortsetzung folgt.)

# Stowers Greif- und Express-Fahrräder

feinste Marken.

## Schneidige Damenräder

Glocken, Laternen, Laufdecken und Schläuche sowie alle Zubehör- und Ersatzteile empfiehlt

## F. Kunath, Ottendorf-Okrilla.

### Gratulations-Karten

für Geburtstag, Verlobung, Hochzeit, Einzug, silberne und goldene Hochzeit und anderen Gelegenheiten.

Große Auswahl in

### Genre-Postkarten

### • Trauer-Karten •

in eleganter Ausführung zu billigen Preisen empfiehlt

die Buchhandlung Groß-Okrilla.

### Für jeden Radfahrer unentbehrlich!

## Permanit.

Das Ideal der Fahrrad-Besitzer

Kein Fließen der Luftschläuche mehr nötig. Permanit dichtet selbsttätig alle während der Fahrt vorkommende Verletzungen durch spitze Gegenstände, Scherben, Nägel, Steine und dergleichen. Bestes Mittel um alte poröse Gummischläuche wieder gebrauchsfähig zu machen. Viel besser als sonst fahren alle Radfahrer, welche Permanit in ihre Reifen füllen. Permanit dichtet hermetisch die Luftschläuche, konserviert den Reifen und macht den Pneumatik haltbarer, kompakter und widerstandsfähiger. Permanit macht die Luftpumpe und den Reparaturkasten beim Fahren gänzlich überflüssig. Wer Freude an seinem Rade erleben will, der fahre nicht ohne Permanit. Einmalige Ausgabe, dauernde Wirkung. Die geringsten Kosten machen sich bald tausendfach bezahlt. Permanit ist garantiert frei von ätzenden und scharfen Bestandteilen, welche den Luftschlauch angreifen.

Nur allein zu haben bei

K. Kunath, Mech. Werksatt f. Fahrrad- u. Motorradbau.

Zur elegantesten und schnellsten Herstellung

VON

Einladungen, Programmen,  
Tafel-Liedern, Menus,  
Speise- und Weinkarten

u. s. w.

empfeht sich die Buchdruckerei von

## Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

## Bahnrestaurant Weixdorf

Besitzer: Ferd. Wilh. Dettmann.

Jeden Mittwoch:

Eierplinsen mit Karlsbader Kaffee. — Schinken in Brotteig.  
Feine Küche. — Gutgepflegte Biere.

## Weißner Ofen-Niederlage

VON

## Gustav Hoffmann, Radeburg

empfeht sich zur Lieferung und zum Umsetzen unter nur fachmännischer Leitung und Verwendung besten Materials aller Arten von Ofen, Kochmaschinen, sowie eisernen Ofen etc. etc.

Billige Preise! Mehrjährige Garantie!

Für Harmonium.

Tonger's Taschen-Musik-Album Bd. 48.

## 100 Volkslieder für Harmonium

mit unterlegtem Text, bearbeitet von Heiner Bungart.

Nr. 1-100 in einem Band, schön und stark kartoniert Mk. 1.—

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Conger, Köln a. Rh.

In gänzlich neuer Bearbeitung  
erscheint gegenwärtig:

130000  
Artikel

## Meyers Kleines

6000  
Selten

## Konversations-Lexikon

Siebente Auflage

520  
Tafeln

6 Halblederbände  
zu je 12 Mark

110  
Karten

Leipzig und Wien

Bibliographisches Institut

## Freiwill. Feuerwehr.

Heute Dienstag d.  
23. Juli 1907



keine  
Ver-  
sammlung.

## Arbeiter

werden angenommen.  
K. Ehrig, Baugeschäft,  
Gross-Okrilla.

## Haarschmuck

in modernen Mustern  
Broschen, Ohringe, Halsketten  
Portemonnaies, Brieftaschen  
Visitenkarten- u. Cigarren-Etuis  
empfeht in modernen Mustern  
H. Rühle  
Buchhandlung Groß-Okrilla.

### Schlachtvieh-Preise

auf dem Schlachtviehhofe zu Dresden  
am 22. Juli 1907.  
Zum Auftrieb waren gekommen: 192 Ochsen  
159 Kalben und Kühe, 195 Bullen 228 Rinder  
894 Schafe und 1810 Schweine, zusammen  
3309 Schlachtstücke. Es ergab sich für 50  
Rilo: Ochsen Lebendgewicht 28-46 M.,  
Schlachtgewicht 63-84 M., Kalben und  
Kühe Lebendgewicht 28-43 M., Schlacht-  
gewicht 54-75 M., Bullen Lebendgewicht  
34-46 M., Schlachtgewicht 64-78 M.,  
Rinder Lebendgewicht 40-51 M., Schlacht-  
gewicht 66-78 M., Schafe Lebendgewicht  
37-48 M., Schafe Schlachtgewicht 77 bis  
86 M., Schweine Lebendgewicht 46-51 M.,  
Schlachtgewicht 60-65 M.

### Produktenpreise.

Dresden 22. Juli Stimmung: fest.  
Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, neuer  
76-78, brauner, neuer, 76-78 kg 166 bis  
274, russischer, rot, 191-198, amerikanischer  
Spring — — —, do. Ramias 191 bis 197  
do. weißer — — —, Roggen, pro 1000 kg  
netto: sächsischer, alter, 74-76 kg 39-101  
do. neuer, 70-74 kg, 153-158, preussischer  
— — —, russischer 147-149. Gerste, pro  
1000 kg netto: sächsische 145-155, böhmische  
und polnische 165-180, böhmisches und  
mährische 185-205, Futtergerste 132-143  
Hafer, pro 1000 kg netto: inländischer, alter  
184-150 do. neuer, 142-143 russischer  
neuer, 145-149. Mais, pro 1000 kg netto  
Cinquantime 185-190, rumänischer großkörnig  
— — — ungarischer Gelbzahn — — —  
Weizen, pro 100 kg netto, 110-150, russischer  
und fremder 185-190, Delsaaten, pro 1000 kg  
2. 15.50. Malz, pro 100 kg netto 15.25  
Sad 28-30.20 Futtermehl 13.00-15.25  
netto: Wintermais, sächsischer, trocken, 100 —  
195, do. feucht 168-178 Reinwat pro  
120 kg netto reinste belegfreie 220-230  
100-235, mittlere feiner 160-220,

## Echtes Pergament-Papier

zum Verschließen der Einmachgläser empfiehlt  
Buchhandlung Grossokrilla.

## Zimmerleute und Arbeiter

erhalten sofort dauernde Beschäftigung bei  
Schiff & Sohn  
Ottendorf-Okrilla.

## Wohnung

ist zu vermieten und sofort beziehbar  
Näheres in der Exped. d. Bl.

## Lampenkocher.

Derselbe ist verstellbar und  
paßt zu jeder Stehlampe. In  
5 Minuten 4 Tassen Kaffee,  
Thee, Kakao etc. für 2 Per-  
sonen Kartoffeln, Eier usw.  
Einmal versucht unentbehrlich  
Große Geldersparnis. Mit  
Kaffeeol.  
2 Mk. per Nachnahme  
E Rengert,  
Fürstenwalde a. Spree.

## Stralsunder-Spielkarten

hält stets auf Lager  
die Buchhandlung.